Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 91 (1994)

Heft: 10

Vorwort: Zu dieser Aufgabe...

Autor: Tschümperlin, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu dieser Ausgabe . . .

Scheidewege ohne verlässliche Markierungen stellen diejenigen vor Probleme, welche die Landkarte nicht kennen. Sie müssen sich, oft trotz langem Werweissen, auf Umwege oder gar Abwege gefasst machen.

Die Sozialhilfe hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Phase wohl einmaliger wirtschaftlicher Blüte entwickelt. Konsequent wurden die sozialen Folgeprobleme durch vermehrten Einsatz an Fachpersonal und an finanziellen Mitteln bekämpft. Wirtschaftliche Bedingungen und Ausbau der Sozialversicherung sorgten gemeinsam dafür, dass Armut und Ausschluss Randerscheinungen blieben, die getrost der nicht aufsehenerregenden Fürsorgearbeit überlassen werden konnten. Diese Situation hat sich grundlegend verändert, auch wenn sich dessen noch längst nicht alle bewusst sind.

Die Sozialhilfe selbst steht heute am Scheideweg: Sie kann sich am Ende der Exkursion entweder als verlängerter Arm der Sozialversicherung mit persönlicheren Mitteln oder als originäres Instrument der Sozialentwicklung wiederfinden. Keine Entscheidung zu treffen, den Gestaltungsspielraum nicht zu nutzen und sich treiben zu lassen, bedeutet in diesem Zusammenhang, den gesetzlichen Auftrag der Sozialhilfe nicht oder nur teilweise ernst zu nehmen.

Es muss auch unter erschwerten Bedingungen – und dann erst recht – möglich sein, das doppelte Mandat der Existenzsicherung und der sozialen Integration erfolgreich wahrzunehmen. Einfache Rezepte, diese Herausforderung zu bewältigen, gibt es nicht. Eingeweihte wissen im Gegenteil, dass das nächste Wegstück viel Kraft und einigen Mut kosten wird – vom Geld, das wir dafür ebenfalls benötigen, ganz zu schweigen.

Denk- und Handlungsansätze in diese Richtung bestehen und sind am Fortbildungskurs der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge vom 26./27. September in Interlaken vorgestellt und diskutiert worden. In dieser ZöF-Ausgabe finden sich der Text des etwas unkonventionellen Eröffnungsreferates zum Kurs sowie zwei kurze Grundsatzartikel zu den Kernpunkten der Sozialhilfearbeit. Dem Verlag Schulthess sei gedankt, dass die ZöF für einmal deutlich umfangreicher ausfallen durfte. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf die in Interlaken geführten Diskussionen noch näher eingehen.

Peter Tschümperlin, Geschäftsführer SKöF

. . . zur rechten Zeit am richtigen Ort?